12E spezial

Kurszeitung der Deutschklasse 12E József-Eötvös-Gymnasium Totis/Tata

Grußwort/ Köszöntő

Liebe Leser,

Sie halten das Ergebnis eines besonderen Projekts in Ihren Händen. Junge Damen und Herren, allesamt Gymnasiasten des Jahrgangs 12, haben sich an die Arbeit gemacht, um über unterschiedliche Themen zu recherchieren und erste Gehversuche auf journalistischem Terrain zu absolvieren. Der Verdienst ist umso größer, wenn man bedenkt, dass es sich hier um Jugendliche handelt, die auf Deutsch schreiben, obwohl ihre Muttersprache Ungarisch ist. Das ist sicherlich ein Verdienst ihrer besonderen Anstrengungen, aber auch der ihrer Schule.

Es bleibt nichts weiter übrig, als Ihnen viel Spaß beim Stöbern und Lesen zu wünschen.

Kedves Olvasó!

Egy különleges projekt termését tarthatja Ön a kezében. Fiatal hölgyek és urak, mindannyian tizenkettedikes gimnazisták, nekiláttak, hogy különböző témák speciális részletei után kutakodjanak, amelyre első újságírói szárnycsapásként is tekinthetünk. Érdemük annál is inkább kiemelendő, mivel ezek a fiatalok németül írták cikkeiket, holott magyar az anyanyelvük. Ez minden bizonnyal a saját munkájuk eredménye, de biztos vagyok benne, hogy az iskola is kivette a részét belőle.

Nem maradt más hátra, mint hogy tartalmas időtöltést kívánjak az olvasáshoz!

Richard Guth Redaktionsleiter / projektvezető

Fremde neue Heimat

Als Siebenbürger im Mutterland

Von Eszter Laár (unterstützt von Barbara Pekár)

Seit Trianon leben mehrere Millionen ethnische Ungarn als Minderheitenangehörige in den Nachbarstaaten wie zum Beispiel in der Slowakei, in Rumänien usw... Ihr Leben wird wegen der Vorurteile und der Gesetze immer noch erschwert.

Wie war das Leben dort und wie ist das Leben in einem neuen Land? Darüber erzählten meine Großeltern, die im Jahr 1989 nach Ungarn geflohen sind. In dieser Zeit war Ceauşescu Rumäniens diktatorischer Machthaber.



Wie war das Leben dort?

Es war schwer. Wir wurden behandelt als Fremde in unserer Heimat. Die Elend war groß. Ich muss an die Zentralwirtschaft und Industrieförderung, durch die sich das Land riesige Schuldenberge anhäufte, zurückdenken.

In den Geschäften herrschte Lebensmittelmangel, deshalb rief der Staat ein Rationierungssystem ins Leben. Wir haben dort gearbeitet, ich war Fabrikarbeiterin, mein Mann arbeitete als Mechaniker.

Warum habt ihr euch entschieden nach Ungarn zu kommen?

Unser Plan war erstmal, dass wir nach Deutschland fliehen werden, aber wir verbrachten erst einmal ein paar Wochen in Ungarn und es war besser wie zu Hause, deshalb blieben wir hier. Hier war der Sozialismus besser, das Lebensniveau war höher und wir mussten keine neue Fremdsprache erlernen.

Hattet ihr hier einige Bekannte oder wart ihr ganz auf euch allein gestellt?

Wir hatten hier niemanden, nur ein paar Bekannte im Komitat Komárom-Esztergom, Komorn-Gran, deshalb sind wir dorthin gezogen.

Wie war der erste Eindruck? Hatten die Menschen Vorurteile oder haben sie euch sofort akzeptiert?

Also, die Menschen waren nicht immer freundlich, sie sagten, dass wir ihre Arbeit wegnehmen würden. Dank der Sprache (wir können gut ungarisch sprechen) vergaßen sie langsam ihre Vorurteile. Wir leben hier schon 30 Jahre, aber wir haben unsere Wurzeln auch nicht vergessen.

Wie meine Großmutter schon gesagt hat, haben sie ihre Wurzeln nicht vergessen. Dank des Internets können sie zu den Daheimgebliebenen wieder Kontakte knüpfen. Sie sind Mitglied in unzähligen Siebenbürger Gruppen in den sozialen Netzwerken. Ich denke, dass man auf seine Wurzeln stolz sein muss, und meine Großeltern können ein gutes Vorbild sein in dieser Beziehung.

Bild: Kreuzschnabel/Wikimedia Commons

Arbeitsmigration hautnah

Eine ungarische Familie und die neue europäische Arbeitswelt

Von Lisa Speier

In unserer globalisierten Welt ist es wichtig über Arbeitsmigration zu sprechen, da es ein Thema ist, das sehr viele betrifft. Wir sprechen über die globalen Gründe, über die Daten, aber nur manchmal oder fast nie denken wir darüber nach, warum es passiert und welche Auswirkungen dieses Phänomen auf die Familienmitglieder hat. Deshalb habe ich mit Ernő und seiner Familie gesprochen.

Ich kenne diese Familie seit Jahren, deshalb darf ich sagen, dass sie einander so sehr lieben, wie wir es sonst nur aus Bilderbüchern kennen. Bei meiner Ankunft begrüßt mich Ági, die Mutter, und bringt mir etwas zum Trinken. Die anderen sitzen im Wohnzimmer, dort treffe ich Ernő, den Vater, und die zwei Kinder, Petra und Balu. (Robi, der große Bruder, konnte nicht da sein, weil er bereits in Budapest arbeitet.) Dann erzählt Ernő, dass er seit November 2014 in Österreich als Metzger arbeitet, wegen einer Zwangslage, weil die Familie Schweizer Franken-Kredite aufgenommen hat. Sie waren zwar hoffnungsvoll, fanden aber hierzulande keine gute Lösung und auch keinen gut bezahlten Arbeitsplatz. Ernő hat dann aber eine Möglichkeit bekommen: gute Bezahlung, billige Übernachtungsmöglichkeit, warmes Essen, aber im Ausland, weit von der Familie.

Ági meint, dass es sehr traurig sei, dass die Menschen darüber nichts wissen, dass so etwas immer einen großen Bruch im Familienleben bedeute. Ernő lächelt und sagt, dass es nie leicht gewesen sei, sie hätten mit Ági sehr viel durchgemacht und dabei immer neu beginnen können, da sie einander liebten und drei wunderschöne Kinder hätten. Er hat nach eigenem Bekunden immer an ihre Liebe geglaubt, aber auch gewusst, dass auf Ági und die Kinder deswegen noch mehr Arbeit zukommen und es viel schwieriger würde. Ernő hatte Recht. "Schlagartig mussten wir alle erwachsen werden", sagt Petra, die dann das Gymnasium angefangen hat, als ihr Vater nach Österreich ging. Ági bejaht es mit einem bittersüßen Lächeln: "Ich bin Mutter, Vater, Elektriker und Holzhacker in einem geworden."

Ernő war dabei sehr viel alleine und hat nach eigenem Bekunden seine Familie vermisst: "In den Kindergarten, in die Schule, auf den Spielplatz gehen oder nur am Wochenende auf der Couch liegen und zusammen fernsehen, das hat mir alles schmerzlich gefehlt."

Bis heute könnten sie sich kaum an diese Zwangslage gewöhnen, Ági vermisst Ernős schöne Worte, seine beruhigende Anwesenheit, Ernő bereut es, dass er so viele wichtige Lebensereignisse mit den Kindern nicht erleben könne. Petra, die einzige Tochter von Ernő und Ági, meint auch, dass alles viel besser sei, wenn man den Vater immer dabei hat, es bringe Stärke und Sicherheit. Für alle scheint diese Situation sehr schmezhaft zu sein, trotzdem sprechen gerade die Brüder darüber nicht so viel.

Ich frage Ernő über das Heimweh und darüber, wie oft er zu Hause sein kann. Die Antwort spricht für sich: "Sonntage mag ich gar nicht, da ich nach dem "Zuhause" fahren muss, trotzdem habe ich Glück, weil ich jede Woche zu Hause sein darf. Aber jeden Tag habe ich Heimweh, was ich nicht bekämpfen kann." Über seinen Alltag sagt er nur, dass die Herzlosigkeit der Unterkunft das Heimweh nur verstärken würde. Früher hätte es kritische Situationen gegeben, wenn er zu Hause war, weil er immer gestresst gewesen sei, was Auswirkungen auf das Familienleben gehabt hätte, aber Ági hätte ihm immer gesagt, dass er sich beruhigen soll, wenn er endlich zu Hause mit seiner Familie ist.

Es wirkt nach Eindruck von Ernő beruhigend, dass er an seinem Arbeitsplatz hochgeschätzt sei, und Ernő hat das Gefühl, dass er seine Arbeit gut verrichten würde und zuverlässig sei. Dank seiner Leistung könne er billiger im Arbeiterwohnheim leben und jeden Tag etwas Warmes zum Essen bekommen.

Ernő möchte mittelfristig nach Hause ziehen, obwohl sie oft daran gedacht hätten, dass Ági mit den Kindern auch in Österreich leben könnte, aber sie hätten sich immer dafür entscheiden, dass sie hier bleiben, weil Ungarn ihre Heimat ist.

Ich denke, dass alle, die diese Details über die Arbeitsmigration wissen, auch erkennen, dass das Leben im Ausland nicht immer einfach ist und der Zaun auch nicht immer aus Wurst gebaut ist. Ich bin glücklich, dass ich an ihrer Story teilhaben konnte.

Klani Hupf

Traditionspflege durch Musik

Von Bertalan Tóth



Jeder weiß, wie wichtig heutzutage die Aufrechterhaltung der Traditionen ist. Die hochwertigen Bräuche, die wir von unseren Vorfahren geerbt haben, muss man auf jeden Fall bewahren. Leider ist das eine Herausforderung für die Nationalitäten und für die kleineren Gemeinden sowohl im Ausland als auch in Ungarn. In Ungarn leben viele Menschen, die deutsche Wurzeln haben. Saar/Szár ist ein ungarndeutsches Dorf, wo die Traditionspflege immer auf dem ersten Platz stand. Es gibt eine zusammenhaltende Gemeinschaft, die durch Musik, Singen und Tanzen die Werte des Dorfes schützt. Durch diese Aktivitäten sorgen die Saarer Kapellen, die Chöre und die Tanzgruppe für Anerkennung des Dorfes im ganzen Land.

Die Kapelle Klani Hupf wurde 2015 nach der Idee von Valentin Laub und Walter Manhertz gegründet. Der ungewöhnliche Name kommt von einem Saarer Tanzschritt. Das Ziel der Kapelle sei den alten und lange vergessenen Musikstücken und Volksliedern der ungarndeutschen Volksmusik wieder Leben einzuhauchen, so Johann Laub, Mitglied der Kapelle. Deswegen suchten sie alte Leute auf, um Noten und Lieder zu sammeln, die schon veraltet sind. Die Kapelle spielt Musikstücke, die eindeutig und ursprünglich ungarndeutsch sind. Die Mitglieder stammen aus vier verschiedenen Gemeinden: die Brüder Valentin und Johann Laub, Adam Mecséri, Matthäus Czencz aus Saar, Adam Szabó aus Kleinturwall, Franz Mohl aus Boglar und Walter Manhertz aus Werischwar. Keiner von ihnen ist Berufsmusiker, sie musizierten, um Spaß zu haben, um den Zuhörern Freude zu bereiten, so Johann Laub.

Man kann in der Kapelle diejenige Instrumenten finden, die Teil der ungarndeutschen Kultur sind, also es gibt Akkordeon, Trompete, Klarinette, Tuba, Flügelhorn. Außerdem spielen die Mitglieder der Kapelle in anderen Kapellen der Umgebung. Der Punkt, der sie zusammenhält, ist nach eigenem Bekunden der Mitglieder die Musik und die Liebe zur ungarndeutschen Kultur. Sie haben Auftritte in gemütlichen Wirthäusern, an besonderen Ereignissen, mit Bezug zur Traditionspflege der schwäbischen Kultur. Sie spielen in Tracht und ohne Verstärkung, deshalb können sie sehr gut zeigen, was diese ungarndeutsche Kultur bedeutet.

Ich bin glücklich, weil ich sie persönlich sehr gut kenne, deswegen hatte ich die Möglichkeit an einem Probetag teilzunehmen. Sie haben zwei Probetage monatlich, in den immer eine gute Laune herrscht. Die Proben dauern stundenlang, am Nachmittag oder am Abend. Es war ein sehr großes Erlebnis für mich. Ich erfuhr, dass sie auf Qualität setzen.

Nach diesem Einblick in die Arbeit der Kapelle bin ich überzeugt: Diese Werte, welche wir vertreten, muss man für die Zukunft aufrechterhalten und an die Nachfahren weitergeben!

Bild: Klani Hupf/Facebook

Autofreie Innenstadt – auch in Budapest möglich?

Von Míra Szladik (Bild: Ulamm/Wikipedia)

München, Stuttgart und viele andere deutsche Städte überschreiten in ihren Innenstädten immer wieder die Richtwerte für Schadstoffe. Über Fahrverbot für Autos wird immer mehr diskutiert, einige Politiker wollen verhindern, dort den Verkehr ganz abzuschaffen. Wäre eine autofreie Innenstadt der richtige Weg für eine grüne und gesunde Zukunft? Ich habe über dieses Thema mit dem Verkehrsverein Közlekedő Tömeg gesprochen.

Was ist Ihre Meinung über die Idee einer Stadt ohne Autos?

Die Bewohner einer Stadt brauchen Zonen, in denen sie ohne Luftverschmutzung und Lärm spazieren gehen und sich entspannen können. Dies kann durch die Reduzierung des Autoverkehrs erreicht werden, wofür sich am besten eine autofreie Fußgängerzone eignet - in Budapest gibt es jedoch zu wenige davon.



Was wären mögliche Nachteile davon?

Wenn Autos so eminent wichtig für Familien sind, dann sollte man auch bedenken, welche Gefahr von den Autos gerade für Kinder ausgeht. Jedes Kind wächst heute mit Sätzen wie "Pass auf die Autos auf, wenn du über die Straße gehst!" heran. Der Stresslevel der Autofahrer ist oft gefährlich hoch. Außerdem gefährdet jedes einzelne Auto Fußgänger und Radfahrer in einem mittlerweile nicht mehr tragbaren Maß. Wenn man aber Kinder hat, ist ein Verzicht auf das Auto dennoch eine Katastrophe. Wenn Sie eine Familie haben, wie wollen Sie dann einkaufen gehen, die Kinder zum Kindergarten, zum Sport, zur Musik und zur Schule bringen und dann noch rechtzeitig zur Arbeit kommen. Nicht jeder hat das Glück, in der Nähe der Arbeitsstelle zu wohnen. Als alleinstehende Person kann man das, zugegeben, mehr beeinflussen. Die Arbeitgeberdichte in der Stadt ist dabei recht hoch, sodass man mit Glück eine Anstellung im gleichen Bezirk findet. Viele Berufe sind heutzutage auch darauf ausgelegt, dass man sich mit dem Auto bewegt. Pflegedienste, jegliche Lieferdienste, Kundenbesuche.

Was wären mögliche Vorteile einer Einschränkung des Autoverkehrs dennoch?

Budapest ist die zweitgrößte Stadt Europas unter dem Gesichtspunkt der Luftverschmutzung - die Konzentration von Wirtsstaub ist in Bukarest noch besorgniserregender. Luftverschmutzung ist ein globales Problem, welches durch die Emission diverser Schadstoffe in die Atmosphäre verursacht wird. Neben Industrie und Landwirtschaft trägt auch der Personen- und Güterverkehr maßgeblich dazu bei. Durch Verbrennungsprozesse in Automotoren entstehen durch Benzin oder Diesel schädliche Gase und Feinstaub. Wer in eine neue Wohnung in einer dicht befahrenen Straße zieht, nimmt den Lärm in Kauf, auch wenn er stört und sogar krank machen kann. Auch ohne den Verkehrslärm herrscht in Metropolen ein ständiger Geräuschpegel, der auf Dauer kaum zu ertragen ist. Fällt der Autolärm weg, wird die Belastung zumindest reduziert.

Wir glauben, dass solch unverantwortliches Verhalten verhindert werden muss und die Gesundheit der Menschen, die hier leben, das Wichtigste ist. Die Verringerung des Autoverkehrs wäre der effektivste Weg, um die Zahl der Opfer in den betroffenen Gebieten zu reduzieren.

Inwiefern würde dies das Leben der Stadtbewohner beeinflussen?

Die Bürger der Stadt könnten die Straßen wieder erobern, und der Handel könnte zurückkehren. Aufgrund des drastischen individuellen Verkehrsrückgangs wäre es viel einfacher, mit nachhaltigen Transportmitteln wie Fahrrädern und öffentlichen Verkehrsmitteln von A nach B zu gelangen.

Denken Sie, dass die autofreie Innenstadt in Budapest verwirklicht werden kann?

Ja, und es besteht ein wachsender Bedarf dafür. Solche Änderungen sollten jedoch schrittweise eingeführt und die Ergebnisse unter Berücksichtigung der Rückmeldungen der Stadtbewohner kontinuierlich bewertet werden.

Auch in Ungarn zu Hause

Bei Biobauern zu Besuch

Von Eszter Papp

Bioläden und -höfe kennen wir eigentlich aus dem Westen. Mittlerweile gibt es aber auch in Ungarn viele Biowirtschaften und Biobauern. Beispielweise die Bognár-Familie. Sie haben einen klassischen landwirtschaftlichen Familienbetrieb.

Ich habe mit **Zsuzsa Bognár** ein Interview gemacht.

Zsuzsa und Lajos Bognár sind Biobauern in Jászberény. Sie bauen seit fast 30 Jahren Melonen an, und ihre Produkte sind seit 10 Jahren ökologisch zertifiziert. Zsuzsa erzählte mir von dem Geheimnis einer guten Melone.



Wann und wie haben Sie mit dem ökologischen Landanbau begonnen?

Es hat 10 Jahre gedauert, bis wir eine Biowirtschaft geworden sind. Wir sind seit fast 30 Jahren in der Landwirtschaft tätig und wir waren schon immer gegen Chemikalien, selbst in der Feldproduktion werden sie bei uns nicht sehr häufig eingesetzt.

Die Weinberge und Weingüter meiner Töchter waren seit langer Zeit ökologisch bewirtschaftet, und sie ermutigten uns auch, ins Biogeschäft einzutreten. Ich hatte Angst, es würde viel Papierkram bedeuten, aber dann fingen wir doch damit an.

Wie groß ist die Farm?

Wir haben 2,5 Hektar Obst- und Ackerland. Die Melonenplantage ist darüber hinaus ein Hektar groß.

Was produzieren und verkaufen sie auf dem Öko-Markt?

Im Obstgarten stehen Kirsch-, Aprikosen-, Birnen-, Pflaumen- und Apfelbäume. Im Frühling beginnen wir gleich mit dem Anbau von Salat, Frühlingszwiebeln, Paprika, Tomaten und Gurken. Wir bauen daneben Weizen, Sonnenblumen und Mais auf den Feldern an, aber wir bringen sie nicht auf den Markt, weil wir keine verarbeiteten Produkte haben. Wir liefern sie nach der Ernte an einen ausländischen Händler.

Welche positiven Seiten haben Biolebensmittel?

Ich denke, das weniger Chemie. In herkömmlichen Lebensmitteln gibt es bis zu 400 verschiedene Zusatzstoffe. In Bio-Produkten werden dagegen nur etwa zehn Prozent davon verwendet. Wegen der wenigen chemisch-synthetischen Stoffe bieten Bio-Produkte volles Geschmackserlebnis und enthalten mehr Vitamine. Ich sehe es so, dass viele Menschen in Ungarn keine Bio-Lebensmittel kaufen, wegen der höheren Preise oder weil sie dem Bio-Siegel kein Vertrauen schenken. Auf der anderen Seite sehe ich auch den Trend, dass immer mehr Menschen Bio haben wollen.

Frau Bognár, vielen Dank für das Gespräch!



Bilder: Clker-Free-Vector-Images/Pixabay / Marco Flerch/Flickr

Innenarchitektur – eine Welt für sich

Von Mercédesz Mazán

Unter Innenarchitektur versteht man die Planung und Gestaltung von Innenräumen. Innenarchitektur umfasst technisch-konstruktive Aspekte ebenso wie ästhetisch-künstlerische Belange.

Innenarchitektur wird geplant von Innenarchitekten, diese Berufsbezeichnung ist gesetzlich geschützt und im deutschen Architektengesetz verankert.

Innenarchitektur im heutigen Sinne geht zurück auf das Verständnis von Wohnraum in bürgerlichen Haushalten in Holland des 17. Jahrhunderts. Im späten 17. Jahrhundert wurden in Frankreich erstmals Vorhänge, Tapeten und Polster darauf abgestimmt, ein harmonisches Ganzes zu bilden. Im 19. Jahrhundert wurde das Heim zu einer Zufluchtsstätte, deren Räume eindeutig bestimmten Zwecken zugeordnet wurden (Ess-, Schlaf-, Wohnzimmer) und welche nach persönlichem Geschmack gestaltet wurde.



Ich habe mit einem jungen Innenarchitektur-Studenten, Tibor Miller, gesprochen.

Auf welche Uni gehst du? Warum hast du diesen Kurs gewählt?

Ich studiere an der Krea Design School Innenarchitektur beziehungsweise Interior Design. Ich habe mich für diesen Kurs entschieden, weil ich mich seit meiner Kindheit für Räume und Malerei interessiere und einen Beruf haben wollte, der sich mit Kunst beschäftigt.

Was motiviert dich?

Für die Innenraumgestaltung bieten der vorgegebene Stil und die Aufgabe selbst Inspiration. Oder wenn ich male, ist Musik die Inspiration. Ich möchte etwas schaffen, bei dem jeder etwas sieht oder fühlt. Ich möchte ein Gefühl an jemanden weitergeben, der mein Werk betrachtet.

Hast du ein Vorbild?

Nein, ich habe keines. Aber mich interessieren das Zeitalter des Expressionismus und die Maler, die in dieser Zeit tätig waren.

Foto: pozytywnewnetrza/Pixabay

"Mein Ziel ist die Talentförderung"

Im Gespräch mit Schiedsrichterlegende Viktor Kassai

Von Thomas Becze und Bence Jámbor (Bild: Олег Дубина / Wikipedia)

Warum lohnt es sich heutzutage, sich dem "Beruf" des Schiedsrichters zuzuwenden?

Heutzutage leidet der Beruf des Spielleiters an Arbeitskräftemangel. Wenn man diese Arbeit jetzt beginnt, kann man sich sehr schnell entwickeln. Ein Anfänger kann gleich in der dritten Komitatsliga Spiele leiten. Für einen Schüler bedeutet das drei Spiele pro Woche. Neben der Schule kann man einfach etwas Taschengeld verdienen.

Kann man von der Spielleitung leben?

Ja, natürlich. In den professionellen Klassen wie zum Beispiel der Ersten Nationalliga oder bei FIFA-Spielen bekommt der Schiedsrichter eine gute Bezahlung. Aber in den unteren Klassen muss man neben dem Schiedsrichteramt arbeiten. Ich habe auch einen Beruf, ich habe Schriftsetzer gelernt.

Hat sich der Auftritt von VAR, also dem Videoschiedsrichter im Fussball positiv oder negativ ausgewirkt?

Das ist eine gute Frage. Meiner Meinung nach hilft VAR dem Fußball. Schiedsrichter werden dank dieser Technologie weniger oder gar keine Fehlentscheidungen mehr treffen.



Wer war dein Vorbild, wer oder was hat dich dazu inspiriert, Schiedsrichter zu werden?

Mein Vorbild war mein Vater. Er war Schiedsrichter in eurem Komitat. Ich habe Fußball gespielt, als er als Spielleiter gearbeitet hat. Als ich meine Fußballkarriere beendet habe, bot sich diese Möglichkeit an. Ich folgte ihm bei dieser Arbeit.

Hast du Pläne für die Zukunft?

Ja, auf jeden Fall. Ich habe nur noch ein paar Jahre bei der FIFA, danach möchte ich mich mit Talenten beschäftigen. In eurem Komitat gibt es viele junge Spielleiter, die gute Fähigkeiten haben. Mit einer kleinen Unterstützung könnten sie locker auch in den höchsten Klassen arbeiten.

Impressum

12E spezial

Kurszeitung der Deutschklasse 12E József-Eötvös-Gymnasium Totis/Tata

Die Redaktion

Leitung Richard Guth, osar

Landesprogrammlehrkraft und deutscher Lektor am József-Eötvös-Gymnasium Totis/Tata

Redakteure Eszter Laár, Mercédesz Mazán, Eszter Papp, Barbara Pekár, Lisa Speier, Míra Szladik, Thomas Becze, Bence Jámbor, Bertalan Tóth

Die verwendeten Bilder stammen allesamt aus dem CC-Bereich.